

**Lukas 21, 25 – 33:** „Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Es werden Zeichen geschehen an Sonne Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die Kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Und er sagt ihnen ein Gleichnis: „Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.“

Liebe Gemeinde,

ich frage euch, was euch aus dem eben verlesenen Evangelium in Erinnerung geblieben ist? Ihr werdet sagen, da ging es um die furchtbaren Katastrophen in der letzten Zeit der Welt - um den Weltuntergang. Ja, und das ist die

Steigerung von dem, was wir nun schon fast täglich aus dem Fernsehen sehen und hören. Wir sehen, wie sich zunehmend mehr dunkle Wolken in unserer Welt zusammenziehen. Die Weltzeit läuft ihrem Ende zu. Das muss man ganz nüchtern sehen - ohne dass man dabei anfängt sektiererisch zu schwärmen oder die Empfehlung gibt, sich nun nicht mehr um all die weltlichen Aufgaben kümmern zu müssen. Im Gegenteil die letzte Zeit sollen wir "auskaufen" mit Gottes Wort und Werken der Liebe.

Jesus sagte damals prophetisch seinen Jüngern, dass die Zerstörung Jerusalems und des Tempels kurz bevorstehen. Was dann ja im Jahre 70 durch die Römer auch geschah. Jesus sagt dazu auch noch, dass dieses Geschehen zugleich auch eine prophetische Vorschau auf das Ende der Welt ist. Und deshalb sollen die Jünger auf die mit dem Ende zusammenhängenden Zeichen achten und sagt ihnen das Gleichnis: **Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht's, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist.** Die Zeichen der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems recht zu deuten, war nicht allzu schwierig, man musste die prophetischen Wort Jesus nur glauben und die damaligen politischen Geschehnisse danach recht einordnen. Es ist übrigens historisch nachgewiesen, dass kurz vor der Zerstörung Jerusalems in Erinnerung an die

prophetischen Worte Jesu die gesamte christliche Gemeinde Jerusalem verlassen hat und so dem Untergang und Tod entgangen ist.

Aber immer wieder bringt Jesus die Zerstörung Jerusalems mit dem Weltende in Verbindung. Man kann kaum unterscheiden, wann Jesus vom Ende Jerusalems und wann er vom Ende der Welt spricht. Das bevorstehende Schicksal Jerusalems bildet das bevorstehende Schicksal der Welt ab und kündigt es ihr prophetisch an. Das galt damals für die Zeitgenossen und Jünger Jesu, und ich meine, dass das auch für uns heute zu bedenken gilt.

Dabei stehe ich allerdings den schwärmerischen Ansichten mancher evangelikaler Christen um den heutigen Staat Israel äußerst skeptisch gegenüber. Ich finde es gewagt, ja anmaßend, mit welcher vermeintlich prophetischen Sicherheit die einzelnen Vorgänge im Nahen Osten bewertet und biblisch eingeordnet werden. Ich halte es für Schwärmerei, wie einseitig und unkritisch man sich auf Seite der jüdischen Politiker stellt und die nüchterne Feststellung verdrängt, dass das Bundesvolk des NT die christliche Kirche ist, und dass die Juden in Israel auch heute noch Jesus Christus, den Gottessohn, verwerfen und christliche Mission in Israel verbieten und Judenchristen diskriminieren. Damit besteht nun aber auch

kein Grund, etwa einseitig für die Palästinenser Partei zu ergreifen, die auch Christus verwerfen und furchtbaren Terror üben. Aber man kann sich andererseits auch nicht des Eindrucks erwehren, dass die Rückkehr der Juden nach Jerusalem und die kriegerischen Auseinandersetzungen um Israel und Jerusalem in für mich undurchschaubarer Weise irgendwie mit dem Ende der Weltgeschichte und den biblischen Endzeitprophetien zusammenhängen.

Liebe Gemeinde, damit erschöpft nun aber das eben gehörte Evangelium nicht. Der Schwerpunkt des Evangeliums liegt woanders. Evangelium heißt doch gute Botschaft und wir sind in der Adventszeit, da sollen wir gerade hören, wie durch die dunklen Wolken in der Welt, schon ein helles Licht leuchtet. Das ist auch die Botschaft für unseren Alltag. Seht nicht so angstvoll auf die dunklen Wolken, lasst euch nicht hypnotisieren vom düsteren Weltgeschehen, von den Problemen in der Welt, in unserem Staat, von den Problemen und Sorgen unseres persönlichen Lebens, sondern wenn es euch so ganz dunkel erscheint, dann hört die Botschaft des Advent, die Botschaft von der bevorstehenden Ankunft Jesu Christi in der Herrlichkeit Gottes:

**Und als dann werden sie sehen des Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und**

**Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so seht auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.**

Von diesem Kommen des Erlösers in Herrlichkeit am Ende der Zeit und Welt hatte schon der Prophet Daniel geweissagt und der Beginn der Erfüllung, man kann sagen die Vorgeschichte, begann mit der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem. Mit seinem ersten Kommen in die Welt rissen die dunklen Wolken der Sünde, des Todes und der vielen Probleme unseres Lebens schon ein weites Stück auf.

Aber dieses mit Jesus Christus in die Welt gekommene göttliche Licht konnte und kann man noch nicht mit den äußeren Augen sehen, denn er war im Verborgenen gekommen, abseits der großen Weltgeschichte, in diesem geographischen Winkel in Judäa, in Bethlehem in einem Stall und ohne alle Herrlichkeit und ohne Heiligenschein. Nur ein paar mal, für einige kurze Augenblicke, riss für die Augen der Dabeigewesenen der Himmel ein Stück weit sichtbar auf: Bei den Hirten auf dem Felde, als ihnen der Engel die Geburt des Herrn verkündigte, bei der Taufe Jesu am Jordan, bei Jesu Verklärung auf dem Berge Tabor und bei der Begegnung mit ihm als dem Auferstandenen und bei seiner Himmelfahrt.

Im Alltag aber konnte man damals und kann man

auch heute ihn mit seinem göttlichen Licht nur mit den "Augen des Glaubens" sehen. Ihm seine Worte einfach glauben und im Herzen erfahren, wenn er spricht: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Im Glauben haben wir jetzt schon das Licht des Lebens unter uns, bei uns und in uns, dass wir mit ihm den Weg ins ewige Leben finden. Und an dieses in die Welt gekommene Licht Jesu Christi sollen wir uns zu Advent u. Weihnachten immer wieder erinnern, uns daran trösten und uns darüber freuen. Dafür sollen uns ja die Kerzen zu Weihnachten das Sinnbild des Lichtes Christi sein.

An einem von Gott bestimmten Tag aber, an dem es in der Welt und in unserem Leben besonders finster ist, da wird er mit seinem göttlichen Licht für alle Augen sichtbar kommen. Und dazu schreibt uns der Evangelist Lukas, wenn dieser Tag anbricht, **dann fürchtet euch nicht, sondern erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht.** Also je mehr dunkle Wolken wir in der Welt sehen, um so näher rückt der Tag des Kommens Christi in seiner Herrlichkeit. Dieses Wissen ist doch für uns ein gewaltiger Trost - dieses Wissen, dass obwohl es äußerlich in der Welt und unserem Leben immer schlechter aussieht und geht, uns der Herr Christus mit seiner guten herrlichen

Zukunft immer schneller entgegenkommt.

Er wird als "der Menschensohn" aus dem Himmel kommen. Jesus spricht sehr oft von sich als dem Menschensohn. Es ist der, der von Anfang an als Sohn beim Vater war und dann herabgestiegen ist und im Stall zu Bethlehem als wahrer Mensch geboren wurde, nach seinem Kreuzesopfer wieder gen Himmel gefahren ist und den Ehrenplatz zur Rechten des Vaters eingenommen hat.

Jesus ist der "Menschen Sohn" - der "zweite Adam". Er, der Sohn Gottes, ist so Mensch geworden, wie Gott den Menschen von Anfang gewollt hat - nämlich als sein Ebenbild - so wie eben ein guter Sohn das Ebenbild seines guten Vaters ist. Der erste Adam hatte sich abgewandt, wollte lieber seine eigenen Wege gehen, nicht "nur" Ebenbild Gottes sein, sondern wollte aus sich selber ein eigenes Bild machen - sich selbst verwirklichen. Jesus aber wollte in der liebevollen Einheit mit dem Vater Ebenbild des Vaters sein und bleiben, wie Jesus spricht: **Wer mich sieht, der sieht den Vater. Ich und der Vater sind eins. Wenn ihr mich kennt, so kennt ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.**

Und Jesus wollte gehorsamer Sohn sein und gern den Willen seines Vaters tun - die Erlösung der Menschen. Wie Paulus an die Philipper schreibt (Bibelübersetzung „Gute

Nachricht“):

"Er war in allem Gott gleich,  
und doch hielt er nicht daran fest, zu sein wie Gott,  
Er gab es willig auf und machte sich einem Knecht gleich.  
Er wurde Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der  
Menschen, im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so  
tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja den  
Verbrechertod am Kreuz. Darum hat ihn Gott auch  
erhöht..."

Und so wie ein guter Vater alles seinem Sohn gibt  
und ein guter Sohn gern alles nach dem Willen des Vaters  
tut, so hat Gott alle Macht, alles Gericht, in die Hände  
seines Sohnes gegeben. Wie Jesus spricht: **Mir ist  
gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und:  
Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht  
hat er dem Sohn gegeben...und hat ihm Macht  
gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen  
Sohn ist.** Beim Gericht aber wird er zu den Seinen  
sprechen: **Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters,  
ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn  
der Welt.** Das kommende Jüngste Gericht für alle  
Menschen - für die Lebenden und die Toten - das ist für die  
Gemeinde und Jünger Jesu der kommende Herr in  
Herrlichkeit und ihre kommende Erlösung. Der Gerichtstag  
soll ihnen Erfüllungs- und Freudentag sein. Und Jesus



sagt uns: **"Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht."** Die Worte Jesu, seine frohe Botschaft, das EVANGELIUM, seine Verheißungen der Vergebung unserer Sünde und des ewigen Lebens haben den Bestand der Ewigkeit. Denn Jesus Christus selbst ist ja das fleischgewordene Wort Gottes, das von Anbeginn da war, durch das die Schöpfung gemacht ist und durch das auch der neue Himmel und die neue Erde und unsere Auferstehung zum ewigen Leben kommen wird.

Amen

Detlef Löhde